

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altenerburger Schulplatz Nr. 3.



Insertionspreis:
die dreigeheilte Korpusseite ober
deren Raum 13 1/2 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfunfzigster Jahrgang.

Nr. 102.

Sonntag den 2. Mai

1886.

Vierteljährlicher Abonnementpreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Waldgräbereien des Unterforstes Merseburg sollen

Freitag den 7. Mai früh 9 Uhr
im Hospitalgarten bei Merseburg an die Meistbietenden verpachtet werden.

Schluss bis, den 30. April 1886.

Königliche Oberförsterei.

Öffentl. Sitzung der Stadtverordneten
Montag, den 3. Mai 1886, Abends 6 Uhr.

- 1) Einführung der neu gewählten Herren Stadtverordneten Hippe und König;
- 2) Genehmigung des mit dem Bauunternehmer G. Pfeiffer wegen Erwerb eines Stück Wegeterrain abgeschlossenen Vertrags;
- 3) Entnahme von 10000 Mk. aus den Zinsüberschüssen der Sparcasse und Ueberweisung derselben an den Gartenhausfond.
- 4) Anstellung eines Gartenarbeiters für die städtischen Anpflanzungen.
- 5) Pensionirung des Lehrers Rönnecke;
- 6) Festsetzungen der Bedingungen zur Aufnahme der hiesigen Mitglieder der allgemeinen deutschen Gewerkschaftsvereins-Hilfsklassen in das städtische Krankenhaus;
- 7) Pflasterung des Marktplatzes;
- 8) Ueberlassung des Platzes vor dem Hause Gotthardtsstr. Nr. 22 an den Restaurateur Born;
- 9) Bewilligung eines Zuschusses von 600 Mk. für die Kinder-Bewahranstalt der Altenburg aus den Zinsüberschüssen der Sparcasse;
- 10) Genehmigung der Etatsüberschreitung Titel IX B 12 (Arbeiten in der Kiesgrube).

Geheime Sitzung.

Personalien.

Merseburg, den 30. April 1886.

Der Vorsteher der Stadtverordneten.
Krieg.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 1. Mai.

Dr. S. Klende über die Schnapsfälschung.

Dr. S. Klende veröffentlicht im „Univerſum“ soeben eine ebenso interessante wie lehrreiche Abhandlung über „Alkohol und Cultur.“ In derselben hat er sich auch über die giftigen Fuselsubstanzen geäußert, welche neuerdings mehr als sonst bei den geringen Branntweinforten beigemischt zu werden pflegen.

Da es selbst dem Abgeordneten Richter nicht gelingen würde, den Dr. Klende in den Verdacht zu bringen, als habe er seinen wissenschaftlichen Auffatz als „Regierungsmann“ im Interesse „neuer Steuerprojekte verfaßt, so wird es unsere Leser umso mehr interessieren, was dieser Mediziner sagt über die verheerenden Wirkungen des gefälschten Branntweins, sowie über die Aufgaben

der Regierungen, dagegen Schutzmaßregeln zu treffen.

Um einen Begriff davon zu geben, was der gemeine Mann als Schnaps trinkt, fährt Dr. Klende aus einem renommierten Werke über Destillirkunst (die Destillirkunst der geistigen Getränke auf warmem und kaltem Wege, ein vollständiges Handbuch der Liqueur-Fabrikation, v. L. Römer, 8. Auflage 1882, Berlin) folgende Anweisung für die Destillateure an.

Die einfachen Branntweine (im Gegensatz zu den feinen Liqueuren) sind im eigentlichen Sinne des Wortes einfach. Man bereitet sie aus dem rohen Spiritus; auch verwendet man den Nachlauf und sonstige Abgänge dazu, und färbt das Fabrikat, um ihm wenigstens etwas Ansehen zu geben, mit Zuckertinktur hellbraun oder mit Kirsch- oder anderem Fruchtsaft roth. Früher wurden diese einfachen Branntweine, wenn auch nur mit geringer Sorgfalt, aus rohem Spiritus destillirt; die jetzigen Preise lassen dies jedoch nicht mehr zu, man mischt sie daher aus dem Nachlaufe und den Abfällen mit Zusatz von rohem Spiritus und Wasser und setzt ihnen auf 100 Liter etwa 30 Gramm ätherisches Del, wie es zu der betreffenden Sorte paßt, hinzu. Wer hinreichenden Abatz von einfachen Branntweinen hat, findet bei deren Bereitung die beste Verwendung des Nachlaufes, der von allen Destillateuren in einem dazu bestimmten Faße gesammelt wird. Ist der Geschmack des Destillats durch die hierbei zusammenkommenden verschiedenartigen Sorten gar zu schlecht, so kann man dasselbe freilich nur als Brennspiritus verwerten. In diesem Schnaps, fügt Dr. Klende hinzu, der das gewöhnliche Genußmittel des gemeinen Mannes ist, sind die schwer giftigen Fuselsubstanzen in größerer Menge vorhanden. Nach den neueren wissenschaftlichen Forschungen und Experimenten ist es die Beimischung dieser Fuselsubstanzen (einer besonderen Alkoholart, des Amyl-Alkohol), welche die zerstörende Wirkung auf das Nervensystem ausübt. Dadurch ist eben der Wein, wenigstens der unverfälschte, von dem Getreide-Rüben- und Kartoffelschnaps unterschieden, daß er diese giftigen Substanzen nicht enthält. Von der Menge und Art der schädlichen Alkohole (denn es giebt eine ganze Reihe sogenannter Alkohole) hängt sowohl der Charakter des Rausches, als die nervenzerstörende und entsetzliche Wirkung der geistigen Getränke ab. Der Weinrausch macht heiter, lebenswürdig, schmunzvoll; die Bewohner von Weinländern sind leichtlebige, offenherzige, zuvorkommende Menschen. Reichlicher Biergenuß macht schwerfällig, dumpf und plump. Der Schnaps nun gar entkleidet aller sittlichen Eigenschaften, aller menschlichen Würde und bringt die viehische Krobheit hervor, aus der scheußliche Worte und Handlungen und wilde Verbrechen entspringen. Diese brutale Wildheit aber und später das Säuerdelirium wird durch die Mischung der verschiedenen Alkoholarten und durch die Fuselöl erzeugt.

Und hier — meint Dr. Klende — könnte die Regierung ansetzen und dafür sorgen, daß nur reine Branntweine verkauft würden.

Bekanntlich kam die Regierung diesem von Medicinern, Moralisten, Criminalisten und Theologen seit langer Zeit geäußerten Wunsche in ihrer Monopolvorlage entgegen. Aber der Reichstag beschloß es anders.

Cholera.

Von Mittwoch bis Donnerstag sind in Brindisi 3 Choleraerkrankungen und 1 Cholera-todesfall vorgekommen. Aus Ostuni werden 3 Erkrankungen, aus Troja 1 Todesfall gemeldet.

Provinz und Umgegend.

† Abscheuliche Sittlichkeitsverbrechen beschäftigten dieser Tage die Strafkammer des Landgerichts in Raumburg. Solche hatten sich zu Schulden kommen lassen der dortige Kornmachermester Bohne in etwa 50 Fällen gegen seine Stiefkinder und seine Lehrlinge und der Dienstherr Bitted aus Pforta gegen seine eigene 4-jährige Tochter. Bohne erhielt 6 und Bitted 3 Jahre Zuchthaus nebst entsprechendem Ehrverlust.

† Zwischen Reuden und Zeitz verunglückte am 26. v. M. Abends beim letzten Zuge der Schaffner W. aus Leipzig dadurch, daß ihm, während er noch mit dem Koupiren der Willeis beschäftigt war, von der in Folge des starken Luftzuges zuschlagenden Koupee Thür ein Arm gebrochen wurde. Seine Rettung hat er wohl nur dem Umstande zu danken, daß er von zwei Passagieren sofort festgehalten und in das Koupee gezogen wurde.

† Aus Nordhausen wird gemeldet: Das hiesige Magistratskollegium hat den Herrn Bürgermeister Hahn zur Präsentation für das Herrenhaus gewählt.

† Am zweiten Oftertage Abends wurde zwischen Wallhausen und Sachsgaben auf den sogenannten langen Aedern ein junges Mädchen, welches auf Schloß Wallhausen in Dienst stand, von einem Eisenbahnzuge erfaßt. Dem Mädchen wurde der rechte Arm, sowie die rechte Hälfte des Kopfes zerfleischt, wodurch der Tod sofort eintrat.

† In große Betrübniß wurde in diesen Ofterfeiertagen ein Elternpaar in Großschönau versetzt. Ihr etwa 1 Jahr 3 Monate altes Töchterchen hatte nach dem Genuße von Sering eine auf dem Tische liegen geliebene größere Gräte verschluckt, welche sich so unglücklich im Schlund festsetzte, daß die erschrockenen Eltern unverzüglich ärztliche Hilfe in Anspruch nahmen. Dieselbe blieb aber leider erfolglos; denn die Gräte war inzwischen bis in die Luftröhre gerathen, so daß das unglückliche Kind nach den qualvollsten Leiden am Morgen des anderen Tages verstarb.

† Von der Leipziger Hundeaussstellung schreibt man: Die am 25. v. M. im Leipziger

Kristallpalast eröffnete Internationale Hundeausstellung übte eine bedeutende Anziehungskraft auf Einheimische wie Fremde und ist als eine in jeder Hinsicht gelungene zu bezeichnen, da ca. 700 der schönsten Exemplare der verschiedensten Rassen am Plage sich befinden. Außer Deutschland sind England, die Schweiz, Oesterreich vertreten, und welchen Werth die Ausstellung in sich birgt, ergibt sich daraus, daß für einzelne Exemplare ein Preis von 20,000 Mk., 6000 Mk., 5000 Mk., 3000 Mk., u. s. w. gefordert wird. Außerst reich sind die Wach- und Jagdhunde vertreten. In Schooß- und Luxushunden sind reizende Exemplare vertreten. Preise wurden zuerkannt: für die beste Gesamtleistung der Ehrenpreise des Deutschen Kaisers, die goldene Staatsmedaille, Herrn Max Hartenstein zu Plauen i. B., die beiden Ehrenpreise der Stadt Leipzig Herrn Jägermeister Freiherrn von Knigge-Behenrode für den schönsten Dachshund und Herrn Ulrich-Daus bei Nürnberg für die schönste deutsche Dogge, die Ehrenpreise vom deutschen Jagdclub in Berlin und diejenigen des Vereins „Hektor“ daselbst (2 Bodinus-Ehrenpreise) Herrn A. Willmann-Schönberg bei Berlin für die beste Leistung in der Jagd einer deutschen Jagdhundrasse und bezw. für die besten Zuchtergebnisse von Jagdhunden, sowie Herrn Max Hartenstein-Plauen für das beste Zuchtergebnisse von Nichtjagdhunden.

Bermischte Nachrichten.

Der Kaiser besuchte Donnerstag Abend die Vorstellung im Schauspielhaus, nach deren Schluß dann im königlichen Palais eine Theaterversammlung stattfand. Freitag Vormittag nahm der Kaiser verschiedene Vorträge entgegen. — Nach Wiesbaden reist Kaiser Wilhelm, wie jetzt definitiv feststeht, nicht.

Der Kronprinz nahm am Donnerstag Vormittag mehrere Vorträge entgegen und gab dann der Kronprinzessin bei deren Abreise nach London bis zum Bahnhofe Friedrichstraße das Geleit. — Die Kronprinzessin ist auf ihrer Reise begleitet von der Hofdame Frein von Dörnberg und dem Kammerherrn Grafen Seckendorff.

Als erfreulicher Beweis für die völlige Genesung des Kronprinzen kann die Thatsache gelten, daß derselbe am Donnerstag Nachmittag 3 Uhr, vom Prinzen Heinrich begleitet, dem Hauptplatze der Jubiläumsausstellung einen Besuch abgestattet hat. Der hohe Herr, welcher äußerst wohl ausah, verweilte daselbst über eine Stunde.

Das dem Papste vom Kaiser zum Geschenk gemachte kostbare Bektorale (Bischofskreuz) ist, wie die „Germ.“ hört, in Berlin angefertigt und repräsentirt einen Werth von 10000 Mk.

Fürst Bismarck hatte, verlost durch das herrliche Wetter, seine Spazierfahrt am Dienstag Nachmittag bis nach dem Brunwald ausgedehnt und war gegen 5 Uhr im Restaurant Gündelbühl eingetroffen, um inmitten der herrlichen Waldenflamkeit einige Augenblicke zu rasten. Nachdem der Fürst eine Erfrischung zu sich genommen hatte, verließ er das Lokal, bestieg seine vor dem Eingange haltende Equipage und kehrte nach Berlin zurück.

Der kaiserl. russische Botschafter am Berliner Hofe, General Graf Paul Schuwaloff, wird in den ersten Tagen des Monats Mai voraussichtlich am 5. Mai mit seiner Familie aus Petersburg in Berlin eintreffen.

Graf Münster wird heute Sonnabend Abend in Paris zurück erwartet.

Beim Grafen Herbert Bismarck scheint die Lungenerkrankung so gut wie geboben.

Prinz Heinrich ist Freitag Vormittag in bestem Wohlbefinden in Kiel eingetroffen.

Der Andrang zu den Zuschauertribünen des Abgeordnetenhauses für die am nächsten Dienstag beginnenden kirchenpolitischen Verhandlungen dürfte wieder ein ganz ungewöhnlicher werden; denn schon jetzt sind Billets für die Dienstaussitzung nicht mehr zu haben. Dies hat wohl vornehmlich darin seinen Grund, daß man zu diesen Verhandlungen den Fürsten Bismarck persönlich erwartet, obwohl darüber noch nichts Bestimmtes verlautet.

In dem Strafverfahren gegen das Berl. Tageblatt wegen Mithheilungen über einen angeblich in Berliner höheren Gesellschaftskreisen vorgekommenen Diebstahl eines Brill-

antuschmuckes ergab die gerichtliche Verhandlung die völlige Grundlosigkeit der verlauteten Mithheilungen. Das Schöffengericht verurtheilte wegen des dadurch begangenen groben Unfugs den Redakteur des Tageblatts, Berl. zu 3 Tagen, sowie den Berichterstatter Wolff zu 14 Tagen Haft.

Das im Saagiger Kreise gelegene Dorf Klein-Spiegel ist, wie aus Stargard i. Pr. gemeldet wird, bis auf 6 Häuser durch eine Feuerbrunst zerstört worden.

Ein Sprung aus dem Koupe. Als am Morgen des 26. April der Wien-Prager Epprechzug der Nordwestbahn die Station Spillern verlassen hatte und mit voller Dampfkraft gegen Stockerau dahinsuhr, entriß plötzlich der Luftzug einem aus dem Koupefenster ausblickenden Reisenden — dem Schneider Leopold Schenz aus Wien — den neuen Strohhut, den der Besizer vor wenigen Tagen um 50 Kr. gekauft hatte. Zum Entsetzen der Mitreisenden und ehe es diese verhindern konnten, sprang nun der seiner Kopfbedeckung beraubte Schneider durch das offene Koupefenster dem Hute nach und kollerte kopfüber die Bahndröschung hinab. Der Tollkühne wurde vom Bahnwächter halb bewußtlos aufgefunden. Nachdem derselbe wieder zu sich gebracht worden war, verlangte er sofort nach seinem Hute, welcher nicht weit von ihm gefunden wurde. Außer einigen Kontusionen hat er glücklicherweise keine erheblichen Verletzungen erlitten, er ist aber in Stockerau der Polizei übergeben worden, um sich seines Sprunges wegen zu verantworten.

Ein sauberer Chemann. In Wien ist der 23jährige Graf Andor Sechenyi verhaftet worden, weil er seine einige Jahre jüngere Frau und sein Kind (einen Säugling von einigen Wochen) zu erschließen gedroht hatte. Der saubere Graf besitzt außer seinem berühmten Namen nichts. Die Frau ist die Tochter eines reichen russischen Kaufmanns; der Herr Schwiegervater lebte bisher von Erpressungen, die er gegen die Eltern seiner Frau verübte, und droht nun mit Mord und Todtschlag, da seine Anzupfungen nichts mehr helfen.

Londoner Nachrichten zufolge soll unter den englischen Truppen in Birma die Cholera ausgebrochen sein.

Ein pensionirter Chemann. In einem Prozesse in Frankfurt wurde am 27. d. ein Mann nach seinem Stande gefragt. „Pensionirter Chemann,“ antwortete er. Nach vielem Hin- und Herfragen erfuhr man, daß der Mann von seiner Frau, von der er jetzt geschieden ist, eine lebenslängliche Rente von 3600 Mk. jährlich erhält.

Eine ergötzliche Diebesgeschichte wird aus Chicago gemeldet: Ein dortiger Polizeirichter erhielt von einem Advokaten eine goldene Uhr zum Geschenk. Die Uhr aber war gestohlen und der Advokat hatte sie von dem Diebe gekauft, über welchen der Polizeirichter (mit der gestohlenen Uhr in der Tasche) nun sätzlich zu Gericht saß. Der Detektiv, der diesen Dieb nebst Genossen dingfest gemacht hatte und gegen ihn zeugte, trug eine goldene Brille, welche er in einem Pfandhaus gekauft hatte, wohin sie von eben demselben Diebe, gegen welchen er Zeugnis ablegte, verkauft worden war. Weder der Polizeirichter noch der Detektiv wußten natürlich, daß sie gestohlene Güter besaßen, die von dem Dieb gestohlen waren, der vor Gericht stand. Die Ueberraschung, als die Sache entdeckt wurde, und die darauf folgende Heiterkeit war groß.

Die bekannte Geschichte des Amtsrichter Kreisjäger in Lößau, welcher bei Gelegenheit des 25jährigen Regierungsjubiläums unseres Kaisers dem Probst Hebel öffentlich eine Ohrfeige gab, hat jetzt ihren Abschluß dadurch gefunden, daß R. von der Strafkammer des Amtsgerichts, dem Antrage des ersten Staatsanwalts aus Horn gemäß, unter Ertragung der Kosten des Prozesses zu 150 Mark Geldstrafe eventuell zu zehn Tagen Gefängniß verurtheilt wurde.

In der am 27. d. abgehaltenen Sitzung des Hilfscomites in Striy wurde endgiltig die Zahl der durch den Brand zerstörten Wohn- und Wirtschaftsgebäude auf 885, deren Minimalwerth 1782810 und der Werth der darin verbrannten Waaren, Mobilien und Getreidevorräthe auf 2000000 Gulden beziffert. Zur Er-

mittlung der Gesamtverluste an Baargeld und Kostbarkeiten fehlen bis jetzt alle Daten, weil die am stärksten Betroffenen in der Zahl von 4000 Personen bereits Striy verlassen haben.

Anzeigen.

750 000 Mark
Stiftsgelder zu 4%,
sowie

2mal 300 000 Mk.,	175 000,	100 000,
75 000,	60 000,	45 500,
40 000,	35 000,	5mal 30 000,
24 000,	2mal 21 000,	3mal 20 000,
2mal 18 000,	6mal 15 000,	6mal 12 000,
2mal 10 000,	3mal 9000,	6mal 7500,
8mal 6000,	4mal 4000,	5mal 3000,
2mal 2700,	1800,	1000 und 900 Mark.

Privatgelder
sind theils sofort, theils am 1. Juli d. J. auf solide Grundstücke zu 4 bis 5% Zinsen auszuliefern.

Paul Rindfleisch,
Auctions-Commiff. u. Gerichts-Taxator
in Merseburg, Burgstr. 12.

12—15000 Mark
sind zur ersten Hypothek auf ländliche Grundstücke zu 4% im Ganzen oder getheilt auszuliefern. Näb unter R. 30 i. d. Kröf.-Exp.

Gegen
Hals- & Brust-Leiden
sind die **Stollwerck'schen**
Honig-Bonbons, Malz-Bonbons,
Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg.,
sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons,
à Packet 50 Pfg., die empfehlenswerthesten Hausmittel.

Handwerker-Fortbildungsschule.
Der neue Cursus beginnt **Sonntag, den 2. Mai.** An diesem Tage haben sich die neuen Lehrlinge in der II. Bürgererschule um 11 Uhr Vorm. zu melden.
Merseburg, 1. Mai 1886.

Das Curatorium.
Kirchlicher Verein St. Maximi.
Am **Dienstag, den 1. Mai Abends 8 Uhr** im **Herzog Christian Versammlung** der Vereins-Mitglieder. Tagesordnung:
1) Geschäftliche Mittheilungen. 2) Fragelasten.
Der Vorsitzende. A. Jahn.

Eine junge Kuh mit dem Kalbe ist zu verkaufen
Trebnitz 33.

Zwei Kühe mit dem ersten und dritten Kalbe stehen zu verkaufen.
Tragarth 1.

Eine kleine schwarze **Dachshündin** mit **gelben** Augenpunkten und **gelben** Beinen und Unterleib, auf den Namen **Gez** hörend ist entlaufen. Vor Ankauf wird gewarrt. Abzugeben gegen gebührliche Kosten auf der **Försterei Schkopau.**

Am 28. d. M. befand sich im „Correspondent“ eine Annonce folg. Inhalts: Der Herr Friedrich Lappe wohnt in der Preussischen Allee in der 2. Etage behauptet, daß während seiner Abwesenheit in der Wohnung ein Fenster zerbrochen sei; auch noch, daß Jemand sich in derselben zu schaffen gemacht hat.

Wie ist es nun möglich, daß ein solches Attentat hat stattfinden können? Erstens schon nicht denkbar in der 2. Etage nach vorne heraus am hellen lichten Tage. Zweitens wurde die Thür bei der Zurückschließung verschlossen — Es scheint als ein Act der Kränkung gegen die Hausbesitzerin erforschen zu sein; — doch wer diese, in allen Kreisen geachtete Familie kennt, wird sich ein Urtheil darüber selbst bilden.
H. R.

„**Altenburger Jünglings-Verein**“ nicht am 2. sondern am 9. Mai.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir mein assortirtes Lager von eichenen, buchenen, eschenen, rüsternen, birkenen

Bohlen und Brettern verschiedener Art, sowie aller Sorten Kant- und Rundhölzern in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Gleichzeitig offerire billig, Bettstollen, Bettfüsse Treppentraljen u. s. w. Achtungsvoll

F. W. Senf.
Dampf-Sägewerk und Holzhandlung.

Atelier Gänsch, Lauchstädterstrasse 3,

empfehl ich in allen Zweigen der Photographie aufs Beste.
Aufnahme-fähig bei jedem Wetter.
Für nur gute Arbeit wird garantiert und nicht convenirendes wiederholt.
Preise sind solid gestellt



Warnung!

Von der weltberühmten Amerikanischen Glanz-Stärke von **Fritz Schulz jun., Leipzig** muß jedes Paket neuge Schußmarke tragen, wenn sie ächt sein soll. Dieselbe ist vorrätbig in fast allen diesbezüglichen Handlungen.

Zum Markt in Merseburg.
Hutblumen (nur das Neueste der Saison)

Vorstechzweige, künstliche Topfgewächse und Blattpflanzen, Blumenkörbe und Jardiniären.

Makart-Bouquets (Prämiirt mit dem ersten Preise auf der Jubiläums-Ausstellung des Anhaltischen Gartenbau-Vereins zu Dessau, am 17. April d. J.)

Billigste Fabrik- und Einzelverkauf. Billiger wie jede Konkurrenz.

H. Franke, Blumenfabrik aus Dessau.

Stand: Neumarkt an der Schule.

Königliches Stahlbad Lauchstädt bei Merseburg.

Angenehmer ruhiger Landaufenthaltsort.
Seit Jahrhunderten vollbewährt bei Blutarmuth und Bleichsucht, Nerven-schwäche, überhaupt Schwächezustände in Folge von Wochenbetten, nach körperlicher und geistiger Ueberanstrengung, nach Ausschweifungen, ferner bei Unfruchtbarkeit, nervösen Kopfschmerz, Lähmungen, Rheumatismus und Gicht etc. Preise billig. Wohnung 3-10 W. ganze Pension, anerkannt sehr gut, per Person 3,50 W. Kur-tage pro Person 3 W., pro Familie 6 W.

Grüffnung der Saison Mitte Mai ds. Js.
Die Königliche Badedirection.

Markt-Anzeige.

Th. Rossner aus Nuerbach i/S.

empfehl ich reichhaltiges

Gardinen-Lager

gestickt in Tüll, Englisch Tüll, Zwirngardinen nur aus Doppelpwirn gearbeitet, zu und unter dem Fabrikpreis. (Nur eigne Fabrik.) Neste zu 1-3 Fenstern passend, eine Parthie gestickte Streifen, Spitzen, Tülldecken, Pique, Chiffon, Bettzeuge, Bettdecken und alle in dieses Fach einschlagende Artikel.

Stand: An der Kirche.

640,000 Thaler

zu 4 %.

Stiftsgelder, habe getheilt auf feinste und feine Altersicherheit zu verleihen und bitte um recht viele geschätzte Aufträge. Werthen Verleiher stets kostenfrei.

C. Schondorff, Bahnhofstrasse.

Erfies Hypothekengeschäft Magdeburgs

Specialarzt

Dr. med. Meyer.

Berlin, Leipzigerstr. 91.

heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwächezustände Auch brieflich.



Kranken-Berathung

nach dem Grundsatz der Naturheilkunde täglich von 8-4 Uhr. Brieflichen Anfragen bitte 10 Pf. Marke beizufügen.

Halle a/S., gr. Brauhausg. 19, II.

F. Dietse.

Steinnuss-Knöpfe

Duzend von 10 Pfg. an, sowie

Metall-Knöpfe

u. s. w. empfehle wieder zum Markte

E. Rabe, Meerane i/S.

Stettiner Portland-Cement

frische Sendung à Lo. 10 M. 50 Pf.

Nordhäuser Kornbranntwein

beste Qualität à Liter 35 Pf.

empfehl

J. F. Bentel, Gotthardstraße.

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und Warze wird in kürze-ter Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Kadlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf.

Prämiirt mit der höchsten Auszeichnung Goldene Medaille.

Depôt in **Merseburg** in den Apotheken und Droguerien.

Für Augenranke

ist **Augenarzt Dr. Schwabe**

Leipzig, Querstrasse 12 (Nähe der Hauptpost) Wochentags 9-11, 2-4 Uhr;

Sonntags 2-3 Uhr zu sprechen.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Sonntag den 2. Mai 1886:

Auf allgemeines Verlangen.

II. grosses und Abschieds-Concert

der Herren

Victor Burchardt, Opernsänger (1. Tenor) vom Hoftheater in Gera. **Robert de Bruin**, Komiker und Operettensänger (Bariton) vom Victoria-theater in Halle. **Alfred Searle**, Pianist, Kapellmeister vom Stadttheater in Görlitz.

Neuerst reichhaltiges Programm.

Anfang 8 Uhr.

Billetts im Vorverkauf: 40 Pfg. sind in den Cigarrenhandlungen von **Heinr. Schulze jr., Ernst Meyer, Bahnhofstr., A. Wiese's Nachf.** zu haben.

Kapfenpreis: 50 Pfa., Gallerie 30 Pfa.

Einem hochgeehrten Publikum einen recht genussreichen und amüsanten Abend verbürgend, laden zu recht zahlreichen Besuch ergebenst ein

Die Concertgeber.

Casino.

Sonntag, den 2. Mai von 6 Uhr ab

Tanzvergnügen.

G. Lucas.

Kriegsdorf.

Sonntag, den 2. Mai ladet zum Tanzvergnügen freundlichst ein **R. Winter.**

Ein fast neues rothes Plüschsofpa ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen.

Poststrasse 9, 2 Treppen.

Eine goldene Remontoiruhr ist Erbschaftshalber zu verkaufen. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.

Dank.

Wir fühlen uns gedrungen für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme bei dem Begräbnis meiner theuren Gattin unserer herzensguten Mutter, Tochter, Schwester und Schwiegertochter Frau **Henriette Hübner geb. Starke** unsern innigsten Dank auszusprechen, vor allem dem Herrn Pastor Zache für seine trostreichen Worte, vielen Dank sämtlichen Einwohnern von Collenbey, dem Gesangsverein Harmonie sowie Allen, welche den Sarg der theuren Entschlafenen so reich mit Blumen schmückten und sie zur ewigen Ruhe geleiteten.

Collenbey, Döllnitz, Suden, den 29. April 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der „Reichsanzeiger“ publizirt die Novelle zur Gewerbeordnung (betr. die Zünfteverbände) mit dem Datum vom 23. April 1886.

Bei der Abstimmung über das kirchenpolitische Gesetz werden sich einzelne nationalliberale Abgeordnete jedenfalls von dem Gros der Partei trennen. Von den Freikonserverativen hört man jetzt schon 5—6 Namen nennen, die entschieden für das Gesetz eintreten; es gilt aber nicht als unwahrscheinlich, daß sich ihnen die Hälfte der Fraktion anschließt. Alles in allem prophezeit man den Gegnern des Gesetzes keine 110 Stimmen.

Wie schon erwähnt, soll ein Seminar für orientalische Sprachen errichtet werden, und zwar bei der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. Darüber verlautet Näheres:

1) Die königl. preussische Regierung wird dem preuß. Landtage sobald als thunlich eine Vorlage machen, durch welche die Bewilligung der Mittel zur Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen bei der königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin gefordert wird. 2) Aufgabe des Seminars wird sein, den theoretischen Unterricht in den lebenden orientalischen Sprachen mit praktischen Übungen zu verbinden und dadurch künftigen Aspiranten für den Dolmetscherdienst, sowie Angehörigen sonstiger Berufsstände, welche den erforderlichen Grad geistiger und sittlicher Reife besitzen, neben der theoretischen Erlernung besonders die praktische Anwendung dieser Sprachen zu ermöglichen. 3) Zu diesem Zwecke sind im Einzelnen folgende Einrichtungen ins Auge genommen: a. an dem Seminar werden vorläufig und vorbehaltlich künftiger Änderungen im Verwaltungswesen folgende 6 Sprachen gelehrt: Türkisch, Arabisch, Persisch, Indisch, Japanisch und Chinesisch; b. in der Regel werden für jede Sprache 2 Lehrer ange stellt, ein theoretisch gebildeter, wömmlich durch längeren Aufenthalt in dem betreffenden Lande mit der Landessprache vertrauter deutscher Lehrer und ein aus den Eingeborenen des betreffenden Landes entnommener Assistent, welcher mit den Besuchern des Seminars praktische Übungen hält; c. die Kurse in dem Seminar sind unentgeltlich zu halten, vorbehaltlich etwaiger im Verwaltungsweg zu treffender Ausnahmeseitimmungen; d. zur Förderung des Seminars werden Zurechnungsbeiträge im Gesamtbetrage von 9000 M. für unbenutzte deutsche Seminarplätze errichtet, deren Verteilung auf die einzelnen Sprachen dem Verwaltungsweg vorbehalten bleibt; e. für die Besucher des Seminars wird eine über den Erfolg des Unterrichts abzulegende Schlussprüfung eingeführt. Die Ablegung derselben ist zwar nicht obligatorisch, doch wird das Anwärteramt in Zukunft solchen Aspiranten, die die Prüfung bestanden haben und sonst geeignete Qualifikationen besitzen, für den Dolmetscherdienst vor anderen Aspiranten den Vorrang geben. 4) Zu den für das Seminar aufzunehmenden Gehältern wird das Reich einen Beitrag in der Höhe der Hälfte derselben mit der Maßgabe leisten, daß vorbehaltlich künftiger anderweitiger Vereinbarungen der Beitrag zu den Kosten der 1. Einrichtung 20000 M. der Beitrag zu den jährlichen Kosten 36000 M. nicht übersteigen darf. 5) Die Organisation und Verwaltung des Seminars erfolgt unter der Mitwirkung der answärtigen Ressorts.

Das 1. deutsche Gesetz, welches für die westafrikanischen Schutzgebiete mittelst besonderer Einführung Geltung gewinnt, ist das Civilstandsgesetz. Eine königliche Verordnung verfügt auf Grund des Gesetzes betr. die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete, daß das Civilstandsgesetz für Reichsangehörige im Auslande am 1. Juli d. J. in Kamerun und Togo für Nichtgeborene in Kraft tritt. Die Ausdehnung dieses Gesetzes auf die Schutzgebiete ist bereits durch § 4 des Gesetzes betr. die dortigen Rechtsverhältnisse erfolgt; nur die Bestimmung des Zeitpunktes für das Inkrafttreten desselben war kaiserl. Verordnung vorbehalten.

Den „Neuest. Nachr.“ zufolge beauftragte der König von Bayern das Staatsministerium, beim Landtage eine Vorlage über die Regelung der Verhältnisse der Kabinetsstaats einzubringen, welche dahin geht, eine Staatsanleihe von sehr namhaften Beträgen aufzunehmen, deren Zinsen und Tilgung durch jährliche Abzüge von der Zivilliste gedeckt werden sollen. Die „Neuest. Nachr.“ fügen hinzu, daß die patriotische Partei dem Projekte nicht abgeneigt sei, als Preis der Zustimmung aber ein Ministerium Frankenfein fordere, und das es in der That sehr fraglich sei, ob das Ministerium Luß die Anleihevorlage an die Kammer bringen werde. — Die bayerische Landtagsession ist bis zum 22. Mai verlängert worden.

Deisterreich-Ungarn. Die Abberufung des Gesandten in Washington, Baron Schäfer, ist ledig-

lich aus Gesundheitsrücksichten desselben erfolgt, und sind die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu den Vereinigten Staaten die besten.

Graf Taaffe verhandelt mit dem konservativen Grafen Deym wegen Uebernahme des Handelsportefeuilles.

Der „Pest. Lloyd“ erklärt, daß in den westgalizischen Bauernruhen die russische Hand zu entdecken sei.

Frankreich. Freycinet ließ in Athen neue mahnende Vorstellungen machen, mit der sofortigen Demobilisirung zu beginnen.

England. In Herwarden, wo sich Gladstone während der Osterferien aufhält, erschienen etwa 400 Menschen, um den Premier am Ostermontag zu begrüßen. Es wurden begeisterte Reden für Gladstones Reformpolitik gehalten.

An dem Kampf gegen Gladstone beteiligten sich jetzt auch die Frauen. So hielt Lady Randolph Churchill in den letzten Tagen eine Ansprache, in welcher sie die Hoffnung ausdrückte, daß England sich über Gladstones „verrückten und gefährlichen“ Plan bald mit solchem Nachdruck aussprechen werde, daß der Rückzug des Premiers erfolgen werde.

Rumänien hat die Verhandlungen mit Frankreich wegen eines Zollvertrages wieder aufgenommen.

Griechenland. In der Antwort auf das Ultimatum der Mächte sagt die griechische Regierung, daß sie auf Frankreichs Rath den Mächten am 26. d. die feierliche Mittheilung gegeben habe, den Frieden nicht zu stören. Demgemäß werde die Regierung zu einer graduellen Reduktion des Effectivbestandes der Armee schreiten, in Zwischenräumen, wie sie für eine solche Maßregel durch die unerläßliche Vorsicht geboten erschienen.

Aus der Stadt und Umgebung.

* [Personalien.] Der Regierungs-Assessor Lindig ist von Dppeln nach Merseburg versetzt worden.

Der Militär-Anwärter Brischke ist zum Regierungs-Secretariats-Assistenten ernannt worden.

§§ Im Livolisaal trat gestern Abend vor einer leider sehr kleinen aber dankbaren Zuhörerschaft ein Künstler-Trifolium auf, dessen Leistungen auch im wahren Sinne des Wortes Kunstleistungen waren. Es ist ein Teufelskerl, dieser de Bruin, für einen Coupletjänger eigentlich zu schade, seine Stimmittel sind zu gut, sein Schauspielertalent zu bedeutend; da erhalten die Possenreizehereien ein ganz anderes Colorit, ein gewisses künstlerisches Gepräge, das ihnen einen eigenen Reiz verleiht. Auch Herr Burckhardt ist für ein solches Podium eine zu vornehme Erscheinung; mit seinem hellklingenden schönen Tenor gehört er in die Oper, ebenso wie des Kapellmeister Searle's Klug am Dirigentenpult der Bühne ist. Des letzteren Klavierpiel ist virtuos zu nennen, wie die Klapodie von List und die Paraphrase über den Tannhäuser auch dem Laien verständlich machte. Das beliebte Trifolium tritt morgen, Sonntag nochmals auf und zwar im Saale der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ und sei im Uebrigen auf das Inserat in heutiger Nr. verwiesen.

— Die Ziehung der 2. Klasse der 174. königl. preussischen Klassen-Lotterie beginnt am 11. d. M. und die Erneuerung der Loose dieser Klasse muß bei Verlust des Anrechts bis zum 7. ds., abends 6 Uhr, planmäßig geschehen.

†† Eine vom Ministerium für Landwirtschaft zur Schonung der nützlichen Vögel erlassene Verordnung ist jetzt wieder in Erinnerung zu bringen. In den Schulen sollen die Schüler und zwar zeitig vor dem Beginn des Nestbaues mit dem Inhalte der betreffenden Verordnung bekannt und auf den Nutzen der insectenfressenden Vögel aufmerksam gemacht werden. Alles Schießen, Fangen und Töden der in der Verordnung genannten 38 Vogelarten, sowie jede Vorbereitung zum Fangen derselben, wie das Legen von Leimruthen, Schlingen, Dohnen, Sprenkeln und Fangkäfigen, nicht minder das

Freihalten und der Handel mit den genannten Vögeln, auch das Ausnehmen der Eier und der Brut und das Zerföhren der Nester, ist streng verboten.

†* Aus Anlaß eines Sonderfalles hat der Kultusminister bestimmt, daß in Zukunft von jeder Menderung in der Leitung der zur Aus stellung von wissenschaftlichen Befähigungszeugnissen für den Militärdienst berechtigten Privatanstalten sofort Anzeige zu machen ist, da mit einer solchen Menderung die Berechtigung erlischt.

(*) Die schönen Frühlingsboten des Pflanzenreiches werden von den Kindern in dichten Sträußen im Wald und auf der Wiese fröhlich gesammelt. Dabei möchten wir zur Vorsicht rathen; denn die weiße Waldanemone wie auch die gelbglänzende Butterblume und die Sumpfdotterblume gehören zu den Giftpflanzen. Man warne die Kinder ernstlich, diese Blumen in den Mund zu nehmen. Wie oft mögen Eltern sich schon gewundert haben und den Grund nicht haben begreifen können, wenn ihre Kinder vom Spaziergang im Wald oder auf der Wiese unwohl nach Hause kamen. Vielleicht giebt ihnen Vorstehendes einige Aufklärung.

** Offene gedruckte Karten, sogenannte Geschäftskarten werden nach den für den Weltpostverkehr geltenden Vorschriften zur Beförderung gegen das Drucksachen-Porto nur dann zugelassen, wenn die Vorderseite lediglich die Aufschrift (Adresse), nicht aber den Vermerk „Postkarte“ trägt. Dem Vernehmen nach liegt es in der Absicht, diese Vorschrift auch in den inneren deutschen Verkeh einzuführen. Die Versender von Geschäftskarten werden gut thun, bei Beschaffung neuer Vorräthe auf die bevorstehende Menderung Rücksicht zu nehmen. Die von Postanstalten bezogenen Postkarten-Formulare können künftig wegen der gedachten Ueber schrift zur Vermeidung auf Drucksachen nicht mehr benützt werden.

§§ Seit gestern ist nun auch der Rückst, der Sommerverkünder, wieder in unsere Gegend zurückgekehrt. Man vernahm seinen Ruf in der Nähe von Leuna und in den buschigen und bewaldeten Fluren des linken Saalwerz.

** Die Zuckerfabrik Schafstedt erzielte pro 1885/86 300000 M. Bruttogewinn. Durchschnittlich wurde per Centner 6 M. verdient.

Bermischte Nachrichten.

— Einen weiblichen Redacteur hat seit einigen Wochen das „Bamberger Tageblatt“ Fräulein Marie Reindl, eine fein gebildete Dame, Tochter des Gründers und verstorbenen Besitzers des Tageblattes, hat seit längerer Zeit schon die Expedition des Blattes geleitet, und als reaktionelle Geheilen stehen ihr jetzt ein pensionirter Militärbeamter sowie noch ein Anverwandter zur Seite.

— Ein entsetzlicher Vorfall hat am Gründonnerstag die Familie des Besitzers Kruppa in T. im Fischhauer Kreise in tiefe Trauer verlegt. Der Mann betrieb neben der Landwirtschaft auch das Fleischergewerbe und seine Kinder im Alter von 3 und 4 Jahren waren sehr oft dabei gewesen, wie der Vater die Schweine abstach. Am vorerwähnten Donnerstag war Kruppa mit seiner Frau auf den Fischhauer Markt gefahren, während die beiden Kinder unter Bewachung einer älteren Dienstmagd zu Hause blieben. Der vierjährige Franz kam auf die Idee, mit seinem Schweiterchen „Schweinegeschlachten“ zu spielen. Er holte sich zu diesem Zweck aus dem Schlachtstall das große Messer, sein Schweiterchen mußte sich, das Schreien des Schweines nachahmend, auf die Bank legen, dann brachte er ihr einen so tiefen Schnitt in den Hals bei, daß beinahe die Gurgel durchschnitten wäre. Kurze Zeit darauf kehrten die Eltern nach Hause zurück, wo ihnen Franz das gelungene Spiel in voller Unschuld mittheilte. Der schnell herbeigeholte Arzt hofft indessen das Leben des Kindes zu erhalten.

— Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich Mittwoch Abend gegen 6 Uhr auf einem Grundstück der Dppelstraße in Berlin.

Dort war eine Frau H. in der dritten Etage mit Fensterputzen beschäftigt, als sie, auf dem Fensterbrett stehend, das Gleichgewicht verlor und in die Tiefe hinabstürzte, wo sie auf der Straße mit zerquetschten Gliedmaßen todt liegen blieb.

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt
Von E. Friedrich.

31. Forts.]

Wie sie aus dem Zimmer, aus dem Hause und nach dem Wagen gelangte, der an der von ihr bezeichneten Stelle hielt, sie hätte nimmermehr Rechenenschaft darüber ablegen können. Erst als das Gefährt an dem Halteplatz, an welchem sie eingestiegen, anhielt, erwachte sie wie aus einem schweren Traum. Mechanisch schritt sie die Straße entlang, mechanisch erreichte sie das Haus und ihr Zimmer. Eine halbe Stunde später erscholl die Glocke wie im Sturm und Diener stürzten auf die Straße hinaus, um den ersten Arzt herbeizurufen. Im großen Salon brannte der angeputzte, prächtige Tannenbaum — allein. In ihrem Zimmer rang die Tochter des Hauses im heftigsten Fieber und bestürzt lauschte der angstgefüllte Vater auf die wilden Phantasien, welche seinen Herzschlag stocken ließen. . . .

Und vom Kirchturm herab über die Häuser der Stadt hinweg verkündete das Glockenspiel die Weihnachtsbotschaft, um sie hineinzutragen in alle, alle Herzen.

In dem altgebliebenen Hause in der B—straße ward auch Weihnacht gefeiert.

In die jauchzenden Stimmen, welche das hohe Fest der Liebe begrüßen, tönten auch hier fröhliche Laute hinein, aber wie das Glück und das Unglück eng mit einander verschwistert sind, so herrscht auch an dem seligsten Tage im Jahre nicht überall die gleiche Freude. So mancher Schmerz brennt heißer und glüht wider auf, so manches Herz fühlt in dem Trübel ringsumher erst doppelt schwer die Last des Glüdes, daran es trägt. . . .

Welch ein freundlicher Glanz stammte da auf hinter den herabgelassenen Rollets des Parterres! Die Familie Boß war vollzählig versammelt um den grünen Tannenbaum. Vollzählig? Der Blick der alten Frau schweifte an dem Baum vorüber nach dem Bilde mit dem Immergrünkranz darum über dem Sopha an der Wand und ihre Augen feuchteten sich.

Der alte Boß hatte eben den Weihnachtstext verlesen, wie alljährlich. Stumm verharren nun Alle. Kein Wort ward geredet. Klar tönte vom nahen Kirchturm der Fest-Choral hernieder und griff an die Herzen, die der Christbotschaft harren.

Nichts unterbrach das weiche Schweigen, auch von der Straße her nicht, die wie ausgestorben dalag.

Doch jetzt — zwei Gestalten bogen um die nächste Ecke und schritten über das holprige Pflaster dahin.

Eben ertönte es deutlich vom Thurm: „Ehre sei Gott in der Höhe —“ als die Thüre zu der Boß'schen Wohnung aufging und die beiden einsamen Passanten der Straße durch dieselbe eintraten.

Im nächsten Moment fiel der blendende Schein aus dem Wohnzimmer voll auf die Weiden.

Alle um den Tannenbaum Versammelten hatten sich erhoben und ihre Blicke richteten sich auf den Eingang, unter welchem eben ein junges Mädchen in der Begleitung eines livirten Dieners erschienen war. Der Kerzenschein beleuchtete hell die Züge der Eingetretenen, auf welche der alte Boß mit einem Ausdruck starre, als wäre er eine Erscheinung vor sich.

Valentine in der Begleitung des alten Guillaume stand auf der Schwelle. . . .

Fernab von der B—straße, in dem eleganten Stadttheil, brannte in einem mit Kostbarkeiten gleichsam ausgefüllten Gemach ein winzig kleiner Tannenbaum vor einem Bilde in breitem Edelweiskrahnen, auf welchem die Wälder der still davor Anliegend mit einem unsagbar stehenden Ausdruck haften.

Ihre Hände waren gefaltet, ihre Augen schim-

mernten feucht, ihre Lippen zitterten im Gebet, während die Seele lauschte auf die Weihnachtsbotschaft.

Und dann — nicht länger hielt sie an sich, im heißen Strome stürzten die Tränen hervor und das Haupt sank nieder auf die Hände. Minuten verrannen.

Und wie ein Flügelschlag rauschte es heran und wie eine Engelshand legte es sich auf das brennende Haupt der Weinenden.

Und langsam hob sich das bleiche Antlitz empor, die Hände legten sich voll Andacht ineinander und die Augen richteten sich auf das Bild im Edelweiskrahnen.

„Vater, Mutter,“ flüsternten die bebenden Lippen, „vergebt, o, vergebt mir, wenn ich den falschen Weg ging!“

Einundzwanzigstes Kapitel.

Die ganze Stadt durchwehte es wie auf Windesflügeln und verbreitete Aufregung, wohin es drang, das Gerücht, dessen Thatbestand Keiner zu glauben vermochte. Der große, kolossale Neubau an der Ecke der ehemals so engen und im Ganzen nur aus altertümlichen Häusern bestehenden F—straße, der gestern noch palastähnlich da stand, war in der Frühe des Morgens plötzlich mit furchtbarem Getöse eingestürzt und nur Trümmer ragten noch an der Stätte, wo das Haus, das zu Neujahr zum Beziehen hatte fertig werden sollen, gestanden. Eine Panik ergriff die Gemüther, wohin die Kunde drang, an deren Wahrheit Niemand glauben wollte. So lange nicht eines Jeden Auge sich von der Wirklichkeit überzeugt hatte.

Der Umstand, daß der furchtbare Einsturz in der Frühe des Morgens geschehen, hatte verhütet, daß Menschen getödtet worden waren. Es war Silvester und mit diesem letzten Tag im Jahre mußte, so lautete die Verpflichtung, auch das Haus in bewohnbaren Zustand kommen und abgeliefert werden. Die letzte Hand also galt es überall nur noch anzulegen und Jeder hatte seine Schuldigkeit gethan.

Und nun beleuchtete die fahle Winter Sonne des Altjahrsabends eine Trümmerwüste.

Ein Haus eingestürzt! Wie ein Lauffeuer pflanzte es sich fort. Ach, wie manches Haus stürzt ein an diesem letzten Tage im Jahre, nicht mit laut hörbarem Getöse, aber deshalb nicht weniger den Grund, auf dem es stand, erschütternd bis in seine Werten und unter seinen Mauern mehr begrabend, als Alles, was den stolzen Bau ausmacht, mehr als gezeichnete Hoffnungen, — vielleicht gebrochene Herzen, vielleicht gar vernichtete Menschenleben!

Ein Haus eingestürzt!

Den Mann, welcher eben sein Kind hell jauchzend in die Luft schwingt, trifft die Kunde wie ein Blitzschlag. Er taumelt, er läßt das Kind zur Erde niedergleiten. Die Frau stürzt herein; sie kann es nicht begreifen, sie vermag es nicht zu fassen. Aber da kommen schon neue Zeugen, deren sich nur zu schnell viele finden, wenn es ein geschehenes Unglück weiter zu tragen gilt, und die Thatsache läßt keinen Zweifel mehr zu. Ohne einen Laut sinkt der Mann nieder auf einen Stuhl. Er hört nicht, was die Anderen sprechen. Er vernimmt kaum die Worte der Frau, welche ihm zureden will. Er sitzt dumpf, ein Bild der Verzweiflung. Aber plötzlich leuchtet es hoffnungsvoll in seinen Augen auf. Nein, ihn kann keine Schuld treffen. Die Versicherung, welche er bei dem Bau hatte, ist gewissenhaft ausgeführt worden. Er ist zu unschuldig zu Werke gegangen, um sich das nicht mit Zuversicht sagen zu können. Ist ein Unglück geschehen, so fällt nicht auf ihn die Schuld, sondern auf Andere, welche dabei theilhaftig sind. Ihn kann keine Anklage und also auch kein Verlust treffen.

Er sagt es sich. Er hebt langsam, dann muthiger den Kopf empor. Da stürzt ein neuer Bekannter in die Thüre.

„Entschlich! Ihr habt es schon gehört, ich sehe es!“ ruft er aus. „Aber wißt Ihr denn auch schon, daß man in seinem Hause vergeblich nach dem Baumeister gesucht hat, der die ganze Angelegenheit in Händen hatte? Man fand das Haus in gewohntem Zustande, aber der Baumeister selbst hat am Tage nach Weihnachten nebst seiner Frau eine kleine Fahrt nach Lübeck, wie es dem Gefinde gegenüber hieß, angetreten

und ist bisher nicht zurückgekehrt. An diese Reise aber glaube ich nicht. Ich bin vielmehr fest überzeugt —“

„Was? Wovon?“

Und mit einem Sprung stand der Mann, welcher seit des gesprächigen Freundes Eintritt mit wachsender Spannung dagehessen, auf seine Füße.

„Mein Gott, Boß, wie Du mich erschreckt hast!“ versetzte der Andere. „Ja, so, daß ich das auch fast vergaß! Den Knudsch auch! Dir kann die Sache durchaus nicht einerlei sein! Der seine Herr sitzt wohl noch nett bei Dir drin?“ Wie ein Dolchschiff traf den Sohn des alten Peter Boß jedes Wort des Sprechers. Beide Hände vor das Gesicht geschlagen, stand er da. Ein Stöhnen aus tiefster Brust war die einzige Antwort auf des Anderen Frage, während es seine Gestalt mächtig durchschüttelte.

„Wilhelm!“ trat die junge Frau an ihn heran, indeß das Kind, den Finger an den Mund gelegt, mit ängstlichen Blicken auf den Vater schaute, der sonst doch stets einen freundschaftlichen Blick für seinen liebsten hatte.

Aber der Mann stand unbewegt.

Er hörte nicht die bittenden Worte der treuen Gefährtin seines Lebens; er sah nicht die fragenden Blicke des Kindes.

„Wilhelm!“ ertönte da eine tiefe Mannesstimme von der Thüre her.

Als hätte ihn ein Sturm erfasst, so fuhr der regungslos Dastehende zusammen. Mit weit aufgerissenen Augen starrte er auf die weißköpfige Gestalt, welche unter dem Eingang erschienen war. Im nächsten Augenblick stand er vor dem alten Mann und hatte ihn fest umschlungen.

Minutenlang verharren Vater und Sohn unbewegt.

In des Ersteren Augen schimmerte es feucht vor grimmer Bitterkeit, des Letzteren Brust hob ein sonnenwichtiges Schlagen.

(Fortsetzung folgt.)

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.
Neues Theater. Sonntag, den 2. Mai. Der Rattenfänger von Hameln.
Altes Theater. Sonntag, den 2. Mai. Anfang 7 Uhr Das labende Berlin.

Handel und Verkehr.

Magdeburg, 30. April. Land-Weizen 160—160 Mt. Weiß-Weizen — — — Mt. glatter engl. Weizen 153—156 Mt., Rand-Weizen 142—146 Mt., Roggen 134—137 Mt., Ge. alter-Getreide 140—152 Mt., Land-Getreide 126—132 Mt., Hafer 134—145 Mt., per 100 Kilo Kartoffelpflanz. pro 10,000 Liter recente loco ohne Raß 35,50—36,00 Mt.

Vom Hausarzt verordnet. Deßau bei Arenalde. Rbg. Magdeburg. Geheiter Herr! Die von Ihnen bereiteten sogenannten Apoteker R. Brandt's Schweizerpillen, welche meine Frau im Laufe des verfloffenen Sommers auf Anordnung des Herrn Dr. L. in Arenalde gebrauchen mußte, haben bis jetzt den herrlichsten Erfolg gehabt. Die Blut-ansammlungen im Magen und somit auch der Magen-schmerz sind weg und der Stuhlgang ist ein normaler gewesen. Bitte, dieses der lebenden Menschheit mitzutheilen! Hochachtungsvoll Bornhöfe, Lehrer. Man achte genau beim Ankauf in den Apotheken auf das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's.

Gegen Lungen-schwind-sucht wird ärztlichseits der Appetit erregende Magen-schlagen von Widtsfeldt in Nachen dem Cognac vielfach vorgezogen und besser vertragen.

Wer an Schwächen der Respirationsorgane, z. B. Asthma etc. leidet, versuche G. Stephan's cocain-haltigen Co-cawein, Änderung tritt bald, Heilung bei fortgesetztem Gebrauche ein. In Originalflaschen à 2 und 5 Mt. in der Stadtapotheke.

Die Buchdruckerei von A. Leidholdt,

in Merseburg, Altenburger Schulplatz 5 (Merseburger Kreisblatt)

empfiehlt sich hierdurch zur schnellen Anfertigung von

Blacaten, Rechnungen, Adreßkarten, Circularen, Adviobriefen, Menu's, Preis-couranten etc., sowie allen anderen Arten von Druckarbeiten

unter Zusicherung guter Ausführung und billiger Preise.